

Ein Erfolg für die NPD? Kein Erfolg für die NPD?

Zum Ergebnis der extremen Rechten bei den sächsischen Kreistagswahlen am 8. Juni

1. Die NPD hat bei einem landesweiten Ergebnis von 5,1 Prozent bei den Kreistagswahlen 44 Mandate errungen. Zwei weitere (Landkreis Leipzig, Meissen) wurden nur knapp verpasst. Damit hat sich unsere Voraussage bestätigt, dass die NPD in allen neuen Kreistagen vertreten sein würde. Bei den gleichzeitig stattfindenden Landratswahlen trat die NPD in sieben von zehn Kreisen an (außer Nordsachsen, Landkreis Leipzig und Vogtland). Die Kandidaten der NPD erzielten dabei ausnahmslos bessere Ergebnisse als die Partei bei den Kreistagswahlen. In zwei Kreisen (Sächsische Schweiz, Görlitz) wurde sogar der Kandidat der SPD distanziert.
2. Das Ergebnis bedeutet für die NPD eine Vervielfachung der bisherigen Mandatszahl und des bisherigen Stimmenanteils. Dieser Erfolg relativiert sich, wenn berücksichtigt wird, dass im Gegensatz zu 2004 flächendeckend angetreten werden konnte. Bisherige Schwerpunkte der NPD wurden bestätigt, wenn der Neuzuschnitt der Kreise berücksichtigt wird. So ist im neuen Kreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge zu berücksichtigen, dass im ehemaligen Weißeritzkreis erheblich schlechtere Ergebnisse als in der Sächsischen Schweiz erzielt wurden, was das Gesamtergebnis drückt. Die gleiche Ursache ist für das mäßige Abschneiden im Landkreis Leipzig auszumachen, wo sich die schwächere Region (Leipziger Land) negativ auf die tradierte Hochburg (Muldentalkreis) auswirkte. Insgesamt ist festzustellen, dass es in den Hochburgen bis auf ganz wenige, lokal bedingte Ausnahmen (Königstein, Wurzen) keine Rückschläge gegeben hat.
3. Zugleich sind neue Hochburgen hinzugekommen (Görlitz, Bautzen, Erzgebirgskreis). Die gleiche Aussage lässt sich für die Ebene der Städte und Gemeinden machen. Hier ist besonders hervorzuheben, dass die NPD mit Kamenz erstmals in Sachsen in einer bisherigen Kreisstadt (18.000 Einwohner) mit 10,4% ein zweistelliges Ergebnis erzielen konnte. Dies ist umso bemerkenswerter, da Kamenz zudem eine traditionelle Hochburg der LINKEN war und ist. Es zeichnet sich die Tendenz ab, dass eine starke LINKE in einer Kommune keineswegs ein Garant für ein schlechtes Abschneiden der NPD ist.
4. Der gelegentlich von „Experten“ (Jesse, Patzelt) herangezogene Vergleich zu den Landtagswahlen vom September 2004, wonach die NPD knapp die Hälfte ihrer Stimmen verloren habe, ist weder hilfreich noch zulässig. Mit gleicher Berechtigung könnte behauptet werden, das Wahlergebnis vom 8. Juni sei ein Indiz für einen überwältigenden Wahlerfolg der NPD bei der Landtagswahl 2009, da 2004 das Resultat für den Landtag um ein Vielfaches höher lag als das der Kommunalwahlen. Landtagswahlen können nur mit Landtagswahlen verglichen werden, Kommunalwahlen nur mit Kommunalwahlen. Allerdings lassen die vorliegenden Ergebnisse die Prognose zu, dass sich die Erfolgsaussichten für die Stadt- und Gemeinderatswahlen 2009 deutlich verbessert haben. War die NPD in den Landkreisen bisher überwiegend gesichtslos, so wird sich dies durch die Kreistagsfraktionen ändern. Zudem bringen die neuen Fraktionen zusätzliche Ressourcen.
5. Eine Auswertung der Ergebnisse der NPD in ihren jeweiligen Kreishochburgen zeigt, dass die Hoffnung, eine höhere Wahlbeteiligung werde zu einem Absinken des NPD-Anteils führen, sehr trügerisch sein dürfte. In den benannten Hochburgen war die Wahlbeteiligung jeweils mindestens durchschnittlich, in der Regel sogar deutlich über

dem Durchschnitt liegend. Es sollte auch berücksichtigt werden, dass die NPD ihre schlechtesten Ergebnisse in den Kreisen mit der niedrigsten Wahlbeteiligung (Zwickau, Vogtland) erzielte. In den beiden Kreisen mit der höchsten Wahlbeteiligung (Erzgebirgskreis, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge) dagegen schnitt sie deutlich überdurchschnittlich ab. Die reine Aufforderung „Wählen gehen!“ ist also nicht produktiv, entscheidend ist die Betonung „Demokratisch wählen gehen!“.

6. Im Vorfeld der Wahl war in den Medien behauptet worden, der NPD gehe „das Personal aus“. Es ist in der Tat zutreffend, dass die Zahl der Kandidaten der NPD relativ gering war. In einigen Kreisen (Nordsachsen, Vogtland) stand in vielen Wahlkreisen nur ein Kandidat auf dem Stimmzettel. In starken Kreisen der NPD (Landkreis Leipzig, Meissen) beschränkte man sich auf zwei Kandidaten pro Wahlkreis. Zudem ist festzuhalten, dass es in erheblichem Umfang zu einem „Export“ von Kandidaten aus den jeweils stärkeren Kreisteil in den schwächeren gekommen ist, um alle Wahlkreise abzusichern. Auch konnten im Vergleich zu den letzten Wahlen kaum „respektable und angesehene Persönlichkeiten“ hinzugewonnen werden. Dort, wo es möglich war, setzte die NPD dagegen auf langjährig erfahrene Parteifunktionäre sowie auf bisherige Mandatsträger. Es ist auffällig, dass sich verhältnismäßig wenige junge Leute auf den Kandidatenlisten finden. Bei Kommunalwahlen als überwiegenden Personenwahlen stellen solche Faktoren ein negatives Merkmal für die betroffene Partei dar. Bei den Landtagswahlen im kommenden Jahr dagegen fallen solche negativen Umstände weniger ins Gewicht. Es gibt zwar Indizien dafür, dass der Personalmangel der NPD der Partei geschadet hat (z.B. Vogtland), doch sollte dies nicht überbewertet werden.
7. Es muss beobachtet werden, ob sich der Trend zur Einbeziehung bekannter Aktivisten der neonazistischen „Freien Kräfte“ (z.B. Maik Scheffler in Nordsachsen, Daniel Peschek in Zwickau) bei den Kommunalwahlen 2009 oder gar den Landtags- und Bundestagswahlen fortsetzen wird. Dies wäre zweifellos eine weitere Stärkung der Kampagnenfähigkeit der NPD. Ein weiteres Indiz für eine solche Entwicklung ist die aktuelle Situation in Thüringen, wo inzwischen von einer engen Verflechtung zwischen NPD und Kameradschaftsszene bzw. anderen parteifreien Strukturen ausgegangen werden muss. Allerdings ist diese Entwicklung in der sächsischen NPD offenbar nicht unumstritten. Dies gilt besonders für die engere Gefolgschaft von Holger Apfel.
8. Der Wahlerfolg der NPD im September 2004 war vielfach auch damit erklärt worden, dass damals eine rechte Konkurrenz kandidatur vermieden werden konnte. Diese Aussage war zweifellos korrekt. Inzwischen hat sich die Lage drastisch verändert. Regionale Hochburgen der NPD sind auch in Orten auszumachen, in denen es gleichzeitig eine oder mehrere rechte Konkurrenzankünfte gab, die sogar ebenfalls überdurchschnittliche Ergebnisse erzielten (besonders deutlich zu beobachten im Ostteil des ehemaligen Kreises Riesa-Großenhain). Dies ist ein weiteres Indiz dafür, dass ein erheblicher Anteil der NPD-Wählerschaft inzwischen als Stammwähler bezeichnet werden muss. Der Anteil der so genannten Protestwähler dagegen nimmt weiter ab.
9. Es lässt sich der Trend ausmachen, dass das mit Blick auf die Landtagswahlen 2009 von der DSU initiierte „Bündnis für Sachsen“ (u.a. mit der Sächsischen Volkspartei [SVP] und den REPublikanern) nicht in der Lage sein dürfte, die Hegemonie der NPD innerhalb der extremen Rechten erfolgreich zu brechen. Die DSU selbst hat fast die Hälfte ihrer bisherigen Kreistagsmandate verloren (Rückgang von 23 auf 12 Abgeordnete). Das für die DSU herausragende Resultat bei der Landratswahl in Nordsachsen (10,9%) kann zumindest teilweise auch auf den Umstand zurückgeführt werden, dass die NPD in diesem Fall auf einen eigenständigen Wahlantritt verzichtet hatte. Noch desaströser ist das Abschneiden für die Partner der DSU. Bei den wenigen Bürgermeisterkandidaturen der REPs, in der Regel auf dem Ticket der SVP, blieben diese deutlich unter der 5%-

Marke, sammelten also noch nicht einmal nennenswert Proteststimmen. Die Sächsische Volkspartei des früheren NPD-Landtagsabgeordneten Mirko Schmidt (Meissen) konnte noch nicht einmal die Voraussetzungen für eine eigenständige Kandidatur zum Kreistag erfüllen.

10. Auch eine Erweiterung des Bündnisses durch die Wählergemeinschaft des Bundestagsabgeordneten Henry Nitzsche (früher CDU), über die gelegentlich spekuliert wurde, dürfte an dieser Einschätzung nur wenig ändern, denn auch dessen Erfolg im Kreis Bautzen (4,7% im Kreis, 13,2% bei der Landratswahl) erweist sich als relativ. Außerhalb seines Stammkreises Kamenz lässt die Zugkraft deutlich nach. Doch auch dort blieb das Ergebnis hinter den eigenen Erwartungen zurück, wenn es auch bedrückend ist, dass der rechte Rand der CDU weiterhin ein erhebliches Potenzial für neue Strukturen der extremen Rechten darstellt.
11. Der ehemalige niedersächsische Ministerpräsident Gerhard Glogowski (SPD) äußerte in Bezug auf die Parteien der extremen Rechten und deren Unterschiede in Programmatik, Auftreten, Wählerspektrum und Sozialstruktur: „Ich weigere mich, Scheiße nach Geruch zu sortieren.“ Dem ist zuzustimmen. Zwar sollten die diese Unterschiede wie auch lagerinterne Differenzen zur Entwicklung antifaschistischer Gegenstrategien gründlich analysiert werden, doch vertreten sie alle – NPD, REPublikaner, DSU, SVP, Freiheitliche Partei Deutschlands, die Gruppe um Nitzsche – unterschiedslos nationalistische und rassistische Positionen. Kooperation, Absprache oder auch nur Gespräche jenseits des parlamentarisch Notwendigen sind deshalb auszuschließen. Für diese Position ist auch bei den anderen demokratischen Parteien zu werben.

Landesarbeitsgemeinschaft Antifaschistische Politik der LINKEN.Sachsen